



**Forschungszentrum Religion and  
Transformation in Contemporary Society  
(RaT)**

Univ.-Prof. DDr. Kurt Appel  
Universität Wien  
Schenkenstraße 8-10  
A- 1010 Wien  
[kurt.appel@univie.ac.at](mailto:kurt.appel@univie.ac.at)  
Tel: +43-664-60277-30302

<http://www.religionandtransformation.at>

**Gutachten**

Wien, 24. Jänner 2020

**Anna Maria Kontriner**, *Über Gewalt und Freiheit. Eine Lektüre ausgewählter Passagen von Hegels Wissenschaft der Logik ausgehend von der Frage nach dem Außerlogischen, Wien 2020.*

Bis heute gilt Hegels Wissenschaft der Logik zu Recht als einer der schwierigsten Texte der Philosophiegeschichte. Von daher erfordert es Mut und sehr gute Hegelkenntnisse, sich im Rahmen einer Masterarbeit an diesen Text heranzuwagen. Die vorliegende Arbeit von Anna Maria Kontriner (K.) zeigt auf alle Fälle eine sehr gute Vertrautheit sowohl mit dem Werk von Hegel generell als auch mit der Logik im Speziellen. Sinnvollerweise hat sie sich aber für ihre anspruchsvolle Zielsetzung auf die Interpretation von zwei Schlüsselpassagen aus Hegels Hauptwerk konzentriert, nämlich auf die Abschnitte „Wirkung und Gegenwirkung“ und der „Allgemeine Begriff“, die beide sehr genau und textnah erörtert und interpretiert werden. Die dahinterliegende eigentliche Zielsetzung der Arbeit besteht in der Frage des Verhältnisses von Hegels Logik zum Außerlogischen.

Bereits diese Frage verrät, dass K. in ihrer Masterarbeit Pfade abseits sich sedimentiert habender Hegel-Klischees gehen will. Vielfach wurde ja Hegels Logik als ungebrochene Fortsetzung der Phänomenologie des Geistes und des oft missverstandenen *Absoluten Wissens* gelesen: Während in ersterer das Bewusstsein und dessen Gegenstand auseinandergetreten waren, ist die Logik die Lehre vom Bewusst-Sein bzw. vom Subjekt-Objekt, was zur Folge hätte, dass es kein Außerlogisches gäbe. Die berühmte dritte Stellung des Gedankens zur Objektivität – nach der Metaphysik, in der Denken und Sein zusammenfallen, und dem Kritischen Denken, in dem beide Sphären auseinandertreten – wäre in dieser Weise eine bloße Rückkehr zur alten metaphysischen Tradition.

Bereits die Fragestellung K.s zielt auf eine Revision dieses Hegel-Klischees und fragt, wie im Ausgang Hegels mit dem „Alogischen“ umzugehen wäre, „was sich nicht sprachlich abbilden, nicht denkend einholen lässt“ (4). Um dieser Fragestellung nicht abstrakt allgemein zu begegnen, wählt sie mit Bedacht zwei neuralgische Stellen der Hegelschen Logik aus, die beide am Ausgang der Wesens- bzw. Eingang der Begriffslogik und damit am Übergang von der Objektiven zur Subjektiven Logik angesiedelt sind. Dies ist per se eine sinnvolle Auswahl, da die Begriffslogik den Eintritt in die Freiheit anzeigt und sich die Notwendigkeit der Wesenslogik in eine Eröffnung von Freiheit und damit auch von Alterität anzeigt, ohne die nach Hegel Freiheit nicht konkret werden könnte. Eine weitere Motivation für die Wahl dieser Stellen liegt aber auch im Auftreten von Begrifflichkeiten, die K. als eher untypisch für den Hegelschen Text betrachtet: Macht, Gewalt, Recht, Freiheit und nicht zuletzt Liebe. Ihrer Auffassung nach sind diese Begriffe unabhängig von ihrer philosophischen (oder theologischen) Herkunft, aus denen sie Hegel hernimmt, mit einem semantischen Potential behaftet, welches sich jeder letztverbindlichen Einbindung in logische Strukturen per se entzieht.

Im konkreten Aufbau beginnt K. mit einer Kontextualisierung zunächst des ersten ausgewählten Abschnittes über *Wirkung und Gegenwirkung*. Sinnvollerweise bezieht sie sich auf das Gesamtkapitel *Die Wirklichkeit* und wird dann detaillierter in ihrem Durchgang durch *Das absolute Verhältnis*. Der zentrale Gedanke der in die Wechselwirkung (und damit in den Begriff) hinführenden *Wirkung und Gegenwirkung* besteht darin, dass die Ursache (aktive Substanz, *causa sui*) sich zunehmend als Bestimmter durch Anderes bestimmt. Freiheit hat dadurch nicht mehr den abstrakten Charakter eines reinen Selbst-Anfangen-Könnens, sondern manifestiert sich in der Eröffnung von/durch Anderem/s (Gen.Subj.+Gen.Obj.). Die Relata sind in dieser Sicht nicht mehr Relata zwischen selbstständigen Substanzen, die Substanzen nicht außerhalb einer positivierbaren Relation, sondern die Relation das wechselseitige Eröffnen von Freiheit. Wenn Gewalt noch die Vereinnahmung einer Seite durch die andere wäre, so liegt die Macht auf dieser Ebene im Freilassen des Anderen selber begründet. K. sperrt sich nicht gegen diesen Gedanken, merkt aber kritisch an, dass dieses Freilassen in konkreten Umständen und Unabwägbarkeiten unterlaufen wird zugunsten der Ausübung von Gewalt (vgl. 81). Wichtig ist der Gedanke K.s, dass die Logik selbst die Realität eröffnet, zu der sie einen Zugang schafft. Man könnte dies in Bezug auf die drei Stellungen des Gedankens zur Objektivität dahingehend wenden, dass innerhalb der Logik Sein und Bewusstsein, Subjekt und Objekt jenseits möglicher Repräsentationen permanent neu konfiguriert werden und zwar so, dass immer ein Offenes (auch Anderes der Logik) mitschwingt. Die Kategorien fallen daher nie einfach mit sich zusammen und eröffnen damit auch – dies ist ein wichtiges Anliegen von K. – Raum für Assoziationen.

Das zweite Hauptkapitel, welches K. näher in den Blick nimmt, ist *Der allgemeine Begriff*. In diesem Kapitel kommt einmalig für Hegels Logik der Begriff der „freien Liebe“ vor, der allerdings in den Jugendschriften Hegels eine überragende Bedeutung hat. K. führt auch zu diesem Kapitel hin, wobei allerdings das Begriffsmoment der Einzelheit, die bestimmte Bestimmtheit, in der die beiden anderen Totalitäten bzw. Moment der Totalität (Allgemeinheit und Besonderheit) je neu konfiguriert werden, etwas zu kurz kommt. In der Folge werden die einzelnen Absätze sehr genau gelesen und auch kritisch die Frage gestellt, welche semantischen Überschüsse Begriffe wie „freie Macht“, „freie Liebe“, „schrakenlose Seligkeit“ und „Schöpfung“ in Bezug auf den Text haben.

K.s Arbeit hat mit dieser Frage eine sehr originelle Pointe, denn tatsächlich kann Hegels Logik auch als ein absolut schöpferisches Werk betrachtet werden, indem gewohnte Lese- und Sichtweisen der sogenannten Realität konsequent aufgehoben werden und damit Bewusst-Sein nach seinen Momenten letztlich schöpferische Offenheit meint, die alle letzten Festlegungen außer Kraft setzt. Dazu bedient sich Hegel tatsächlich auch des schöpferisch-affektiven Potentials bestimmter Worte an ganz neuralgischen Stellen der Logik. Die Logik ist auf diese Weise auch schon ihr Außerlogisches, aber nur, insofern sie dieses je neu als ihr Anderes freisetzen kann.

Die Masterarbeit hat eine klare Gliederung und einen klaren Fokus, bei der Beantwortung der Eingangsfrage nach dem Außerlogischen wäre vielleicht ein Kapitel mehr hilfreich gewesen, dies soll aber nicht die Leistung einer gelungenen Interpretation dieses schwierigen Textes und den Wert der sehr eigenständigen Fragestellung schmälern.

